



Noch ist sie eine Baustelle, aber schon bald wird auf der Seebühne unter anderem ein Stück der Chinesischen Mauer sichtbar sein. FOTO: VN/STEURER

Erster kleiner Sieg für die Oper „Turandot“

Bregenzer Festspiele haben Zusatzaufführung für Spiel auf dem See angesetzt.

BREGENZ. (VN-cd) Um sich angesichts des aktuellen Stands beim Aufbau der Bregenzer Seebühne einen Abschnitt der Chinesischen Mauer oder die berühmte Terrakotta-Armee vorzustellen, braucht es noch sehr viel Fantasie. Man liege aber im Plan, bestätigte Pressesprecher Axel Renner auf Anfrage den Vorarlberger Nachrichten. Die Aussicht, Puccinis Oper „Turandot“ mit der Siegesarie des Prinzen Kalaf, der die chinesische Prinzessin begehrt, im

Sommer auf dem See erleben zu können, hat jedenfalls schon sehr viele Menschen dazu animiert, sich Karten zu sichern. Schon im Herbst hatten die Festspiele angekündigt, bei großem Publikumszuspruch eine Zusatzaufführung anzusetzen.

Die Entscheidung ist nun gefallen. Das Werk, inszeniert und ausgestattet von Marco Arturo Marelli, der im Übrigen der Chinesischen Mauer sehr viel Farbe bzw. Orange verleiht, wird heuer 25 Mal aufgeführt. 169.000 Tickets wurden aufgelegt, die Hälfte davon ist bereits gebucht.

Die Festspiele beginnen heuer am 22. Juli mit der Premiere der Oper „Turandot“ auf dem See.

Kunst zum tief Ein- und Ausatmen

„Transfer“ bietet im Vaduzer Engländerbau Begegnung mit 13 Vorarlbergern.

ARIANE GRABHER
E-Mail: redaktion@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

VADUZ. Wenn am Bank- und Finanzplatz Liechtenstein von Transfers die Rede ist, dann geht es meistens um Geld. Dass im Kleinstaat auch andere Werte transferiert werden, belegt die aktuelle Ausstellung im Kunstraum Engländerbau, die 13 Vertreter des Vereins Kunst.Vorarlberg nach Vaduz bringt. Dabei hat sich das Thema „Transfer“ für Kuratorin Lidiya Anastasova erst im

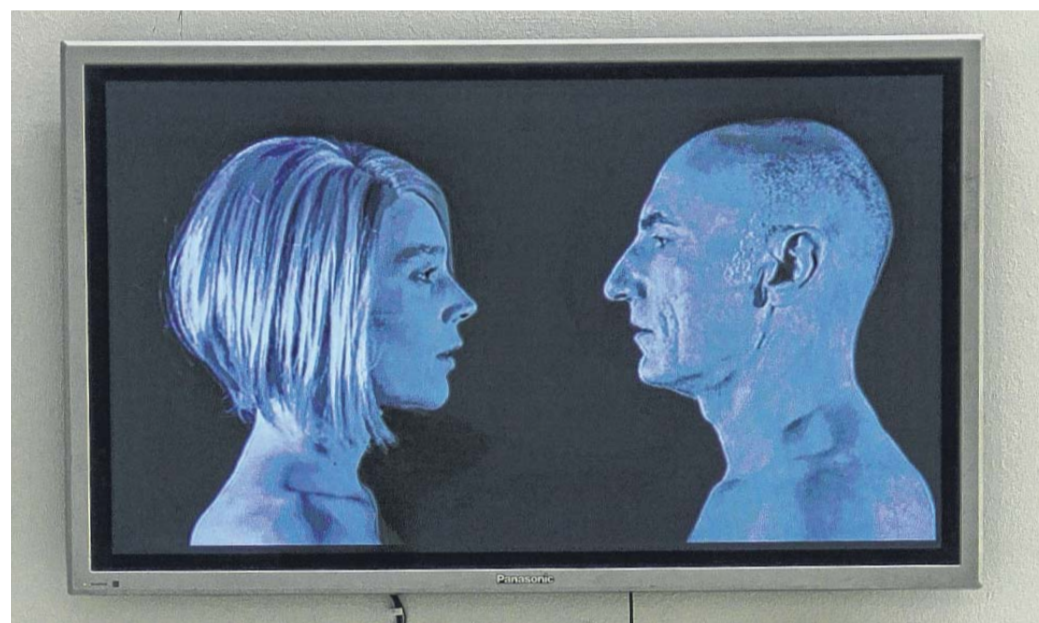
Gespräch mit den beiden Institutionen in Vorarlberg und Liechtenstein und den Künstlern entwickelt, die sich vermehrt den Austausch über die Grenze hinweg und eine verstärkte gegenseitige Wahrnehmung wünschen. Aus den 27 Einreichungen, die dem Aufruf folgten, wählte Anastasova nach Kriterien wie Vielfalt und Ausgewogenheit, aber auch dem Platzangebot entsprechend, 13 Positionen aus. Dass sich der Begriff „Transfer“ überaus vielfältig interpretieren lässt, beweist schon der erste Blick, der auf eine typische Rampe der österreichisch-schweizerischen Kollaborateure Bildstein/Glatz fällt und mit der Verschiebung des Termins von der Skateboard-Fun-Welt

in die Kunst argumentiert. Vielschichtiger und ungleich persönlicher transferiert Georg Vith seine Art des Kunstmachens mit der Camera obscura in die Ateliers zweier Liechtensteiner Künstlerkollegen.

Stein und Papier

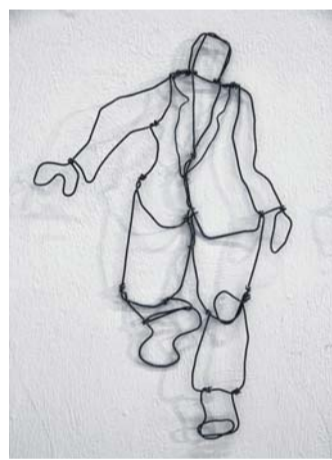
Das Äußere nach Innen holend, eröffnet sich in der rund 20-minütigen Belichtungs- und Wartezeit im abgedunkelten Raum die Möglichkeit zum direkten Austausch mit den Kollegen. Dass die Fotos mit den Spiegelungen und leichten Unschärfen etwas von dieser fast intimen Situation ausstrahlen, spricht für den sensiblen Zugang des Künstlers. Rund 20.000 Atemzüge macht ein Mensch pro Tag. Vor der Videoarbeit von Harald Gmeiner, bei der das isolierte Atemgeräusch im Vorspann beinahe bedrohlich klingt, kommt man nicht umhin, ein paar davon tief mitzuatmen, wenn sich ein Mann und eine Frau wortlos gegenüber stehen und die ein- und ausgeatmete Luft zwischen ihnen zum Verbindungselement wird. Materialtransfers thematisieren dagegen auf ihre jeweils ganz eigene Art die beiden Bildhauer Franziska Stiegholzer und Albrecht Zauner.

Während Stiegholzer in ihren Materialserien Schindeln



Die Videoarbeit von Harald Gmeiner lässt mitatmen.

FOTOS: AG



Hilda Keemink lässt ihre drahtigen Gesellen tanzen.



Georg Viths Auseinandersetzung mit dem Künstleratelier.

und Kabelbinder in neue Zusammenhänge stellt, spielt Zauner mit Stein und Papier rund um die Skulptur „Nutz“ mit An- und Abwesenheit, Positiv- und Negativformen.

Doch noch Geld

Den Jakobsweg über die Grenze zwischen Vorarlberg und Liechtenstein unter die nackten Füße nimmt Claudia Mang, während Hilda Keemink ihre drahtigen Gesellen über die Wand tanzen lässt, Dorothea Rosenstock in ihren aus Papierfäden gewebten Objekten subtile Farbverläufe antönt und Bella Angora ih-

ren mit Farbe überschütteten Körper zur Leinwand erklärt und damit das Verschwimmen von Grenzen deutlich macht.

Ausgehend von Abbildungs- und Übertragungsprozessen fragt Harald Gfader nach der wirklich wirklichen Wirklichkeit und auch Roswitha Buhmanns Bilder verführen an der Oberfläche, die darunterliegenden, anderen Strukturen verbergend. Der vom Zoll dokumentierte Rücktransfer von Liechtenstein, die Alois Galehr vor über zehn Jahren am Straßenrand in Vaduz gefunden hat und

nun als Installation quasi am Fundort wieder zeigt, lässt schmunzeln. Ebenso der Beitrag von Kirsten Helfrich, wo es schließlich doch noch um Geld geht. Ihr Produktionsbudget von 210 Euro lässt die Künstlerin so lange zwischen Bregenzer Sparkasse und Liechtensteinischer Landesbank hin und her überweisen, bis die Überweisungsgebühren den Betrag verschlungen haben.

Geöffnet im Engländerbau, Städtle 37, in Vaduz, bis 22.3., täglich 13 bis 17 Uhr, Di bis 20 Uhr. Für 2016 ist eine Ausstellung von Liechtensteinern in Vorarlberg geplant.

Poolbar-Leitern wurde Kunstpreis überreicht

WIEN, FELDKIRCH. Künstlern aus acht Sparten wurde der Österreichische Kunstpreis 2014 überreicht. Neben dem Autor Peter Henisch sind das, wie berichtet, u. a. der Maler Alois Mosbacher, der Fotograf Christian Wachter und die Verantwortlichen für das Feldkircher Poolbar-Festival,

Heike Kaufmann und Herwig Bauer. Kulturminister Josef Ostermayer: „Gerade im Verhältnis von Kunst und Politik ist die Kunst ein essenzieller Indikator zur Orientierung, wo wir gerade stehen.“

Die Poolbar-Workshops finden vom 9. bis 14. Februar statt, das Festival von Anfang Juli bis 15. August.



Heike Kaufmann und Herwig Bauer mit Bundespräsident Heinz Fischer und Kulturminister Josef Ostermayer. FOTO: HANS HOFER

Sagmeister teilt sein Glück mit uns

Der bekannte Vorarlberger Grafik-Designer Stefan Sagmeister plant gefühlvollen Auftritt im MAK.

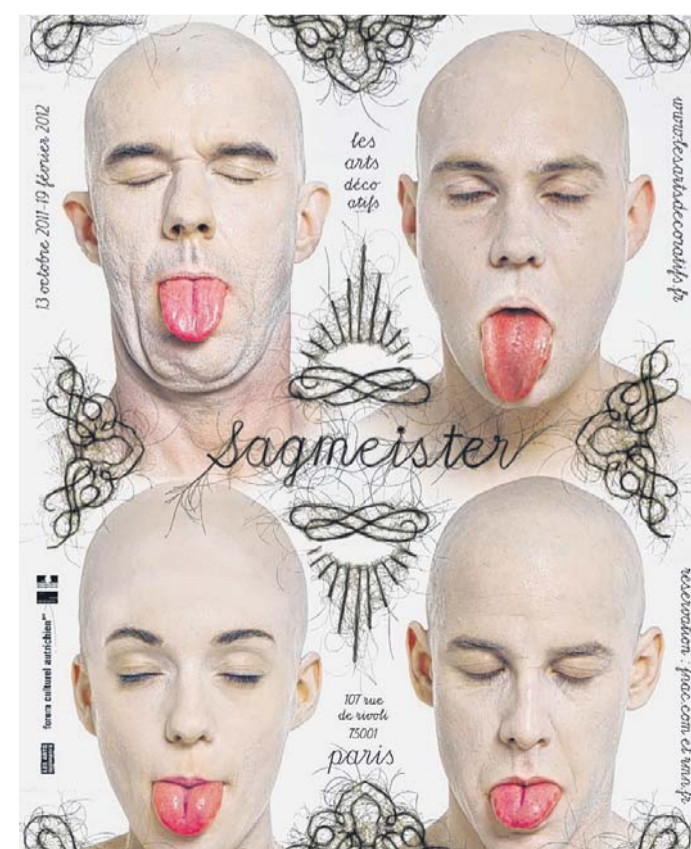
WIEN, BREGENZ. Man darf sich Christoph Thun-Hohenstein als glücklichen Menschen vorstellen. Das erläuterte der Direktor des Wiener Museums für Angewandte Kunst anhand von „The Happy Show“, einer von 28. Oktober 2015 bis 28. März 2016 geplanten großen Ausstellung zum Thema „Glück“.

In dieser Schau werde der bekannte, aus Bregenz stammende und in New York tätige Grafikdesigner Stefan Sagmeister „seine Glückserfahrungen, die er durch Meditation, Sport und Aufputsch-

mittel gemacht hat, teilen“, heißt es. „Er fragt nach dem Glück und bietet an, durch interaktive und multimediale Unterstützung auch das eigene Glücksgefühl zu steigern.“ So werde es eine Skala geben, auf der jeder sein persönliches Glück zwischen 1 und 10 einordnen könne. „In Bezug auf das vergangene Jahr ordne ich mich beruflich bei 9 ein - das heißt, wir sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden“, sagte der Direktor.

Die Besucherzahl - laut Ministerium 111.590 gegenüber 110.900 im Jahr 2013 - zeige ein „leichtes Plus“, was bemerkenswert sei, da „das Ausstellungswesen erst im April/Mai losgegangen ist“.

Das Sagmeister-Projekt startet am 28. Oktober. Ab nächster Woche ist das Designstudio E00S im MAK.



Auch als Plakatdesigner eine Wucht: Stefan Sagmeister.